

9. SCHAFFHAUSER

JAZZ FESTIVAL

'98

BEIGELEGT: SCHAFFHAUSER NACHRICHTEN, SCHAFFHAUSER AZ, WOCHENZEITUNG WOZ

13. - 16. MAI, KAMMGARN



Scirocco

Musik und Tanz aus dem Süden

Samstag, 23.5. / 21.30 h / 22.-,16.-

David Lindley

& WALLY INGRAM

Donnerstag, 28.5. / 20.30 / 32.-,26.-

Basel Sinfonietta

Samstag, 6.6. / 20.30 / 32.-,26.-

Shubhendra Rao & Udai Mazumdar

zwei Schüler des indischen Musik-Meisters Ravi Shankar

Donnerstag, 18.6. / 20.30 / 24.-,18.-

Jango Edwards

Dienstag, 23.6. / 20.30 / 35.-,29.-

Infos und Reservationen

KiK

Tel.: 0041-52-624 01 40 Fax: 620 24 75 Baumgartenstr.19, Schaffhausen

KAMMGARN

J A Z Z

S C H U L E

L U Z E R N

im Wandel...

WAW

Süesswinkel 8

6000 Luzern 5

Tel. 041 410 80 56

<http://www.jsi.ch/jsi> info@jsi.ch

Das neunte Schaffhauser Jazzfestival zeigt wieder einen bunten Querschnitt durch das einheimische Schaffen der Jazz- und der improvisierenden MusikerInnen. Es ist uns klar, dass die Auswahl von zehn Bands nur einen Bruchteil der so lebhaften und breitgefächerten Schweizer Szene bedeuten kann. Trotzdem zeigt sich über mehrere Jahre hin betrachtet eine klare Kontur, ein Gesicht mit Charakter, das jedem Vergleich standhalten kann. Leider zeigt die Schweiz auch mit dem Schweizer Jazz die für unsere Mentalität so typische Bescheidenheit, wenn es darum geht, Stellung zu beziehen. Wie lange wird es noch dauern, bis die Schweizer Kulturschaffenden ganz ernst genommen werden? Wieso spricht man zum Beispiel in der Schaffhauser Tourismusförderung von den Hallen für neue Kunst und nicht auch vom Jazzfestival, das die nach dem Urteil kompetenter Kritiker einzig ernstzunehmende Werkschau des aktuellen Schweizer Jazz ist? Oder warum gibt es nach immer keine Wegweiser zum Kulturzentrum Kammgarn?

Orchester zu führen. Für sein Projekt hat er MusikerInnen aus dem Umfeld der WIM-Werkstatt für Improvisierte Musik Zürich ausgewählt, die in diesem Jahr ihr zwanzigjähriges Jubiläum feiert. Herzliche Gratulation! In seiner Band sind echte Geburtstagskinder anzutreffen, die früher Wegbereiter waren und heute nicht mehr wegzudenkende Werte der Schweizer Impro-Szene sind. Der Freitag zeigt eindrücklich, wie vielseitig Einflüsse aus allen Stilbereichen im Jazz verarbeitet werden. «Jazz» als fest definierten Begriff hat es noch nie gegeben. Der Schlagzeuger Marco Käppeli präsentiert in Schaffhausen zum ersten Mal als Bandleader seine Selection und taufte seine eben erschienene CD. Ebenfalls getauft wird bei Szilla, einer jungen Ostschweizer Band – ihr zweites Werk. Wie stark die Elektronik den Jazz beeinflusst, wird die Zukunft zeigen. Peter Scherer deutet mit seinem Projekt eine mögliche Richtung an. Aus drei Sprachregionen stammen die am Samstag auftretenden Bands. Der ersten Formation Drôles

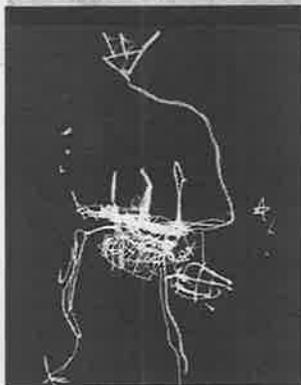
editorial

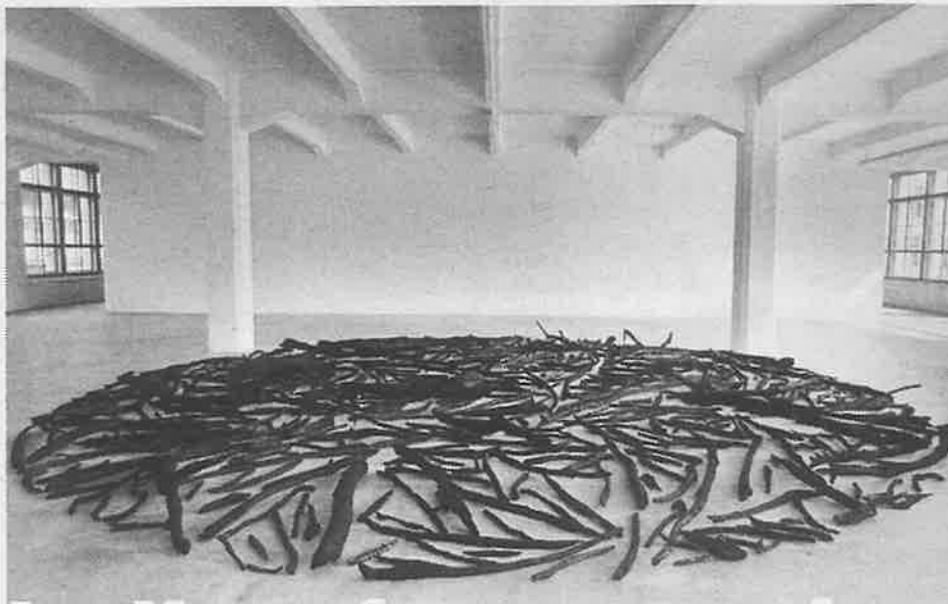
Das Festival beginnt verspielt und schöngestig mit dem Duo des Zürcher Pianisten Christoph Stiefel. Dem steht das ebenfalls aus Zürich stammende Trio Noisy Minority um den Saxophonisten Omri Ziegele gegenüber, das einen energiegeladenen, modernen, aber auf der Jazztradition basierenden Klangkörper entwickelt hat.

Ein interessanter Vergleich lässt sich am Donnerstag zwischen dem in Paris lebenden Saxophonisten Bertrand Denzler und dem Zürcher Klarinetten Markus Eichenberger anstellen. Während Denzler mit komplexen Kompositionen arbeitet, entwickelte Eichenberger ein Spielkonzept, das ihm ermöglicht, ein siebenköpfiges

d'Oiseaux mit der in Paris lebenden Sängerin Christine Schaller und dem Genfer Bassisten Jaques Siron folgt das Quartett des jungen Tessiner Pianisten Mauro Monti. Den Schlusspunkt des diesjährigen Festivals setzt Don Pfäffli Tonus mit der Taufe ihrer beeindruckenden CD «Suun».

Das Schaffhauser Jazzfestival wünscht sich in der neunten Auflage wieder viele Zuhörer, die sich mit Freude auf die Konzertereignisse einlassen und bereit sind, Hörgewohnheiten neu zu überdenken. Eine Reise soll es werden, wo auch ungewohnte Landschaften besucht werden und wo Überraschungen noch möglich sind.





hallen für neue kunst

einladung

VON KIRA VAN LIL

Ein attraktives Kulturzentrum ist in den Fabrikgebäuden der ehemaligen Kammgarn-Spinnerei entstanden: Musik- und Theaterveranstaltungen auf hohem Niveau finden nun direkt neben den Hallen für neue Kunst statt, die ein internationales Publikum anziehen. Für die Besucher des in der Kammgarn stattfindenden Jazzfestivals werden die Hallen für neue Kunst an den Veranstaltungsabenden exklusiv geöffnet und zu stark ermässigten Eintrittspreisen zu besichtigen sein.

Eine neue Kunst für ein neues Bewusstsein

In den Hallen für neue Kunst wird raumbezogene Kunst von Künstlerpersönlichkeiten präsentiert, die in den 60er Jahren einen völlig neuen Kunstbegriff entwickelt haben, der für das künstlerische Schaffen bis heute massgeblich ist. Aus verschiedenen Privatsammlungen wurden Hauptwerke von international bedeutenden Künstlern ausgewählt: Carl Andre, Joseph Beuys, Dan Flavin, Donald Judd, Jannis Kounellis, Sol LeWitt, Richard Long, Robert Mangold, Mario Merz, Bruce Nau-

mann, Robert Ryman, Lawrence Weiner.

Auf einer Ausstellungsfläche von 5'500 m² auf vier Stockwerken werden zwölf zentrale Künstlerpersönlichkeiten gezeigt. Grosse Werkgruppen machen die jeweilige künstlerische Haltung nachvollziehbar. Von Bruce Naumann zeigt kein anderes Museum mehr Werke, und von Robert Ryman sind etwa 50 Gemälde zu sehen, so dass die enorme Variationsbreite seiner weissen Bilder anschaulich wird. Viele der Künstler haben ihre Werke selber in Schaffhausen installiert, unter anderem auch Joseph Beuys, der hier zwei Jahre vor seinem Tod eines seiner Schlüsselwerke eingerichtet hat: «Das Kapital».

Der aktive Betrachter

Die in den Hallen für neue Kunst präsentierten Kunstwerke dienen als Erlebnissfelder und Erfahrungsräume, als Versuchsanordnungen für die eigene Wahrnehmung und Bewusstseinerweiterung – als Katalysatoren für Phantasie und Kreativität. Der Besucher ist mehr als nur ein Betrachter, er ist mit seiner Erfahrung Teil des Kunstwerks. Die Kunstwerke können elementare Erfahrungen je-

doch nur in einer angemessenen Umgebung entfalten, die ihr Potential fördert.

Vereinigung von Kunst und Architektur

Die ehemalige Textilfabrik bietet einen einzigartigen Rahmen für die Kunstwerke – sehr weitläufig, hoch, von Licht durchflutet. Wände sind nur dort eingezogen, wo sie gebraucht werden. Der Charakter der Fabrik wurde aufrechterhalten, die Umwandlung in Museumsräume erfolgte mit möglichst geringem Aufwand, um den authentischen Ort zu bewahren. Dieser steht in Gegensatz zu den Ausstellungsräumen anderer Kunstinstitutionen, in denen die Werke musealisiert, mancherorts zelebriert werden, häufig aber dadurch auch entkräftet sind. Die besondere Symbiose von Architektur und Kunst haben die Hallen für neue Kunst seit ihrer Eröffnung 1984 zu einem der überzeugendsten Orte zur Erfahrung neuer Kunst werden lassen, der vielen anderen Projekten, vor allem in den USA, erklärermassen als Vorbild diente. Verantwortlich für Konzeption, Umbau, Einrichtung und Leitung der Hallen für Neue Kunst ist Urs Raussmüller.

Joseph Beuys und die Musik
Die vierteilige Rauminstallation «Das Kapital. Raum 1970-77» von Joseph Beuys bildet das Herzstück der Sammlung. Es ist eines der Hauptwerke des Künstlers, das sein Ziel der sozialen Plastik, der Gestaltung der Gesellschaft durch jeden einzelnen, vor Augen führt. Ein mächtiger Konzertflügel von Bösendorfer ist der stärkste Anziehungspunkt, auffällig sind aber auch die Filmprojektoren, das Mikrophon, die Lautsprecher und Tonbandgeräte. Fabrikneu und wie in Wartestellung – der Konzertflügel ist

aufgeklappt, die Geräte sind an den Strom angeschlossen –, warten sie darauf, benutzt zu werden, sie fordern bildhaft dazu auf, in Aktion zu treten. Und das heisst zum Beispiel, Laute ertönen zu lassen, Klänge, Töne, Sprache, Gesang –. Die Schaffhauser Installation verweist auf eine Aktion von Joseph Beuys aus den 70er Jahren: Beuys hatte vorher einen Flügel stimmen lassen, der dann während der Aktion zwar anwesend war, auf dem jedoch nicht mehr gespielt wurde. Das Stimmen des Instruments selbst aber

hatte der Künstler auf Band aufgezeichnet und dann während der Aktion abgespielt. Dies war seine «Schottische Sinfonie». Die Töne schon vor jeder Komposition sind für Beuys, der ein guter Pianist war, bereits Musik. Durch das Mikrophon röchelte er «öh öh öh öh»-Laute, ungeformt, keine Worte, keine Begriffe, keine Melodie – nur die pure Artikulation der Stimme, wie bei Tieren. Beuys will mit seinem Schaffen auf die elementaren Fähigkeiten des Menschen aufmerksam machen,

derer wir uns häufig nicht mehr bewusst sind, auf die wir uns wieder besinnen sollten: die Sinne des Wahrnehmens, die Fähigkeit, sich zu artikulieren als Voraussetzung jedes Kommunizierens. Dafür – unter anderem – ist die Rauminstallation in den Hallen für neue Kunst ein Denkmal.

Minimal Art

Neben europäischen Positionen wie Joseph Beuys' sozialer Plastik, Richard Longs Land Art und der italienischen Arte Povera liegt in den Hallen für neue Kunst ein Schwerpunkt der Präsentation auf der amerikanischen Minimal Art. Künstler wie Donald Judd, Carl Andre, Dan Flavin und Sol LeWitt verwenden für ihre raumgreifenden Installationen industriell gefertigte, möglichst einfache Elemente wie Kuben, Boxen, quadratische Metallplatten oder Leuchtstoffröhren, die nicht zu spannungsvollen Dialogen gruppiert, sondern als gleiche Elemente aneinandergereiht werden.

Parallelen zur Musik

Die Prinzipien der Minimal Art haben deutliche Parallelen im Tanz einer Yvonne Rainer oder in der Musik eines Phil Glass oder Steve Reich: einfache, klare Formen, die unmittelbar zu erfassen sind, das serielle Prinzip der Aneinanderreihung modularer Elemente, das Durchspielen der Möglichkeiten innerhalb eines einfachen Systems – und das Staunen über die komplexe Wirkung, wenn einfachste, minimale Systeme «ausgespielt» werden. Zu diesem Thema wird am Samstag, 16. Mai, um 18 Uhr eine Führung angeboten.

Die Daten

13. bis 15. Mai täglich geöffnet ab 19 Uhr.

Samstag, 16. Mai durchgehend von 14 bis 23 Uhr, um 18 Uhr Führung: «Minimal Art und Minimal Music».

Sonntag, 17. Mai, geöffnet von 11 bis 17 Uhr; 11.30 Uhr Führung: «Eine neue Kunst für ein neues Bewusstsein – Europa und die USA in den 60er Jahren»; 14.30 Uhr Solo-Konzert von Irène Schweizer in den Hallen für neue Kunst.

Kira van Lil ist seit November 1997 Kuratorin der Hallen für Neue Kunst





Christoph Stiefel / Fabio Freire

Mittwoch, 13. Mai, 20.30 Uhr

christoph stiefel

VON STEFAN MINDER

Zürcher Oberland: Vereinzelt Wolkenfelder, ab und zu leichter Regenfall, ansonsten Sonne.

Warum die Reise? Weil er, zusammen mit dem brasilianischen Perkussionisten Fabio Freire, das diesjährige Schaffhauser Jazzfestival eröffnen wird. Sein Name? Christoph Stiefel; Pianist, Keyboarder, Komponist, Arrangeur, Produzent und Lehrer.

13.13 Uhr: Fahrt mit dem Postauto von Uster nach Mönchaldorf. Blick aus dem Fenster: Äcker, Wiesen, Wälder sowie, hin und wieder, Bauernhöfe - Landwirtschaftszone. Christoph Stiefel erblickte das Licht der Welt am 29. Juli 1961, in Zürich.

Im Kindesalter genoss er klassischen Klavierunterricht, später besuchte er das Gymnasium in Zürich und verfiel dem Rhythm'n Blues und dem Rock'n'Roll. Schrieb sich hernach an der Uni Zürich für ein Jus-Studium ein und brach es, mit seinem Engagement bei Andreas Vollenweider, vorzeitig ab. Stiefel wurde Musiker.

13.22 Uhr: Mönchaldorf. 3500-Seelen-Dorf am Ost-Fuss des Pfannenstiels und am südlichen Ende des Greifensees. Alemannensiedlung, 743 zum ersten Mal urkundlich erwähnt, im 14. Jahrhundert in den Kanton Zürich eingegliedert. Keine wirtschaftliche Bedeutung. Anfang der achtziger Jahre formierte Stiefel seine eigene Funk-Band «Stiletto», mit der er grosse Erfolge feierte. Später war er jahrelang ständiges

Mitglied bei Andreas Vollenweider, unternahm mit dieser Gruppe ausgedehnte Tourneen rund um die Welt. Es folgten sein eigenes Jazz-Trio/Quartett, Soloprojekte, diverse Gastspiele (u.a. Intergalactic Maidenballet) und Duo-Projekte.

13.30 Uhr: Unweit der Haltestelle steht er. Sportlich-leger gekleidet, leicht verblasster olivgrüner Pullover, stone-washed Jeans, weisse Turnschuhe. Das schulterlange Haar fällt leicht nach hinten, machen das Gesicht breiter, als es ist. Die Augen lassen einen wachen Geist vermuten, die markante Nase thront wie ein Zeichen dafür, dass dieser Mann weiss, wohin er geht. Der breite Mund und ein Lächeln, das an Michelangelos berühmte Mona Lisa erinnert.

Wir fahren einige hundert Meter aus dem Dorf bis zu einem Bauernhaus. Hier wohnt Stiefel. Das Haus besteht aus drei Teilen, Wohnhaus, Musikzimmer und Anbau. Der Garten schlummert noch im Winterschlaf: Blick auf Mönchaldorf und die schneebedeckten Glarner Alpen — der Tödi, die Clariden, der Glärnisch. Hier wohnt Christoph Stiefel, abgesehen zwar, aber nur 15 Autominuten von Zürich entfernt. Stiefel sagt, sie seien der Kinder wegen aufs Land gezogen. Früher, da hätten sie in Stäfa, in Embrach und in Zürich gewohnt, seine Frau Nina und er sowie ihre gemeinsamen Kinder Eliane und Mono-Lisa.

Stiefel wollte immer eine Familie, weil sie zum Leben gehöre. Ob Musik und Familie miteinander vereinbar sind, hat er nie gefragt. Für Stiefel ist die gegenseitige Akzeptanz wichtig. Gemeinsam den Alltag organisieren und sich, letzten Endes, auf

auch über eine reiche Klangfarbenpalette. Es sind nicht zuletzt diese Klangfarben, die ihn zu einem der Grossen des lyrischen Jazz-Piano machen. Trotz seinem Renommée muss Christoph Stiefel aber noch heute «sein Zeug» selbst aufreissen. Deshalb, weil er konsequent seine Vorstellung von Musik realisieren will. Er ist ein musikalischer Idealist, weil er improvisieren will, und komponiert lieber, als dass er irgendwelche Standards spielen würde, was aus finanzieller Sicht wesentlich lukrativer wäre. Er will Einflüsse aufnehmen und verarbeiten — ohne Berührungsängste. Inspiriert durch andere Kulturen, die Natur oder das «Reine, Unschuldige» seiner Kinder, ist Christoph Stiefel auch in vielen musikalischen Welten zuhause: Ethno, Funk, New Age, Lyric Jazz oder Klassik. Einzig dem Bebop entsagt er, aus dem einfachen Grund, da er nun mal kein Beboper sei. Dass er dabei nicht immer im Interesse der Veranstalter

handelt, frustriert ihn heute nicht mehr allzusehr: «Ich wäre orientierungslos, wenn ich kommerziell wäre». Aber auch Christoph Stiefel muss sich allenthalben dem Markt stellen. So wird der Idealist zum Realist, weil es die Umwelt verlangt: «Sie ändert sich wegen dir nicht.»

15.15 Uhr: Die Uraufführung seines Konzerts für Klavier, Streichorchester und Percussion, ein Kompositionsauftrag für das Zürcher Kammerorchester, und mit demselben unter der Leitung von Howard Griffith, am Klavier Peter Waters, am 10. Juli 1998 in Zürich, steht an. Christoph hat noch an der Partitur zu arbeiten. Wir verabschieden uns.

15.30 Uhr: Haltestelle «Mönchhof». Die Wolken haben sich verzogen.

CD's: Sweet Paradox (Jazzline);
Ancient Longing (Jazzline);
Between moon & sea (Phonag).



das Wesentliche beschränken. Wie in der Musik, so wird auch sein Leben vom Rhythmus bestimmt; sei es in der Wochenplanung — zwei Tage Familie, vier Tage Musik, ein Tag Unterrichten (Keyboard an der Jazz-Schule Luzern) —, sei es in der Tagesplanung — Frühstück zubereiten, die Kinder zu Bett bringen oder wie heute das Mittagessen kochen.

Das Musikzimmer, ein ehemaliger Stall, ist zweistöckig konzipiert, nach vorne hin offen. Es dient gleichzeitig als Gästezimmer für Musikkollegen und die Freunde. Im oberen Stock stehen die Instrumente: Keyboard und der Yamaha-Flügel. Christoph Stiefel ist als Musiker ein Individualist, stets auf der Suche nach dem «Ganzen». Er will Zusammen-

hänge entdecken; eine Grundhaltung, die natürlich auch für seine aussermusikalischen Interessen Gültigkeit hat. Ein Individualist, der es dennoch vorzieht, wenn möglich mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten. Hierfür braucht er Gleichgesinnte, Individualisten, die sich mit seinen musikalischen Ideen identifizieren können und wollen. Stiefel arbeitete mit Musikerpersönlichkeiten wie Charlie Mariano, Peter Erskine oder Dieter Ilg zusammen. Obwohl musikalisch weitgehend Autodidakt, nahm Christoph Stiefel vereinzelt Instrumentalunterricht, u.a. bei Art Lande und John Taylor. Seine pianistischen Qualitäten sind unbestritten. Stiefel verfügt nicht nur über eine brillante Technik und über ein starkes Rhythmusgefühl, sondern





wim

VON CHRISTIAN RENTSCH

Teil I

Die Strasse menschenleer, keine Leuchtschrift, die einem ins Auge springt. WIM – drei schmucklose Buchstaben, scheinbar mit schnellen Pinselstrichen hingeworfen. Wer nichtsahnend am unscheinbaren Eingang vorbeigeht, geht nichtsahnend weiter. Drinnen ein Konzertsaal, nicht grösser als ein Übungskeller, dreissig Stühle, von denen oft einige leer bleiben. Eine kleine Bar mit dem Allernotwendigsten. Der Eintritt ist billig, man kennt sich, Fremde verirren sich nur selten hierhin. Wäre die «Werkstatt für improvisierte Musik» (WIM) an der Magnusstrasse 9 im Zürcher Langstrassenquartier ein konventionelles Konzertlokal, es hätte längst die Tore schliessen müssen.

Ist es aber nicht. Was in der WIM seit zwei Jahrzehnten mit Erfolg praktiziert wird, ist der Versuch, ein offenes Forum für jene Musik zu schaffen, die sich in der dünnen Luft des kommerziellen Konzertbetriebs gar nicht entwickeln kann, eine öffentliche, aber intime Bühne, auf

der Musiker spielerisch experimentieren, ihre Musik über Monate und Jahre weiterentwickeln und vorantreiben können. Welche die einsame Situation im sterilen Übungskeller durchbricht, ohne die Musik den lähmenden Erfolgs- und Leistungszwängen, der unproduktiven Kälte der Profit- und Showkultur auszusetzen. Wo die Kommunikation zwischen Musikerinnen und Musikern, auch zwischen den Musikern und dem Publikum auf einer unmittelbaren Ebene funktioniert, wo das Publikum die Gelegenheit hat, Musiker über Monate und Jahre bei ihrer Arbeit hautnah zu erleben.

Kein Zufall, dass es Exponenten der Zürcher Freejazz-Szene waren, die 1978 die WIM gründeten. Keine andere Musikergeneration vorher und nachher hat sich so intensiv mit den kommerziellen Strukturen der Musikszene und den komplizierten Beziehungen zwischen den sozialen Lebensbedingungen und der musikalischen Entwicklung auseinandergesetzt. Schon Ende der 60er Jahre haben sich zuerst in den USA, bald aber auch überall in Europa Musiker zu Initiativen, zu Selbsthilfe-Organisationen zusammengeschlossen, um

die Zwänge des kommerziellen Musikgeschäfts zu durchbrechen und zugleich Musik und Lebenspraxis in ein neues Verhältnis zu bringen. Die Gründung der «Jazz Composers Guild» 1964, der «Black Artist Guild» in St. Louis, der «Creative Musicians Association» in Detroit und der «Association for the Advancement of Creative Musicians» (AACM) in Chicago in den folgenden Jahren, der «Association pour la Recherche d'un Folklore Imaginaire» (ARFI) in Lyon, des «Workshops Freie Musik» und der «Free Music Production» (FMP) in Berlin sind nur einige Stationen dieser Bewegung.

Dabei ging es allerdings um weit mehr als bloss um die Schaffung von Auftrittsmöglichkeiten, eigener Schallplatten-Labels und -Vertriebe. «Die Möglichkeit, kontinuierlich vor einem neugierigen, offenen Publikum zu spielen, ist existentiell», meinte Pianist Cecil Taylor, einer der herausragenden Pioniere des Freejazz, der bis weit in die 60er-Jahre von der Sozialfürsorge leben musste: «Was psychisch bei dir abläuft, wenn du Arbeit hast, diese Metamorphose in eine menschliche Existenz, das ist so total, dass du auf einer anderen

jubiläum

werkstatt



Ebene zu leben beginnst. All deine Energien und deine Fähigkeiten beginnen, sich zu realisieren. Du hast viel mehr Energie – sowohl auf der Bühne als auch sonst –, als du dir vorher vorstellen konntest.»

In Zürich gab es während der 60er Jahre zwar noch keine entsprechenden Institutionen, das Jazz-Café «Africana» und der Jazzclub «Platte 27» aber waren weit mehr als blosser Konzertlokale, nämlich Sessionbühne, öffentliches Probenlokal, Begegnungszentrum und Debattierclub in einem, wo sich Könner und Kenner, Tüftler, Käuze und Insider trafen. Nach der Schliessung der beiden Lokale gründeten Zürcher Musiker, darunter der Komponist Remo Rau und die Pianistin Irène Schweizer (sie tritt am Sonntagnachmittag in den Hallen für neue Kunst auf), den Verein «Modern Jazz Zürich», der versuchte, mit Sessions und Konzerten im Restaurant Hinterer Sternchen der experimentellen Musik wenigstens in beschränktem Rahmen ein Forum zu geben.

Aus dem Umfeld dieser Musiker rekrutierten sich 1975 auch die Initianten der «Musiker Kooperative

Schweiz» (MKS) und 1978 die Gründer der WIM. Die Garage in einem abbruchreifen Haus an der Hellmutstrasse aber war mehr als ein Biotop für frei improvisierende Musikerinnen und Musiker; das Programm der WIM umfasste von Anfang an auch Musiktherapie und Musikschule bis hin zu Spielkursen mit musikalischen Laien und Kindern.

Dass sich zeigen kann, was in den vergangenen zwanzig Jahren an der Hellmutstrasse und später in den erweiterten Räumen an der Magnus-

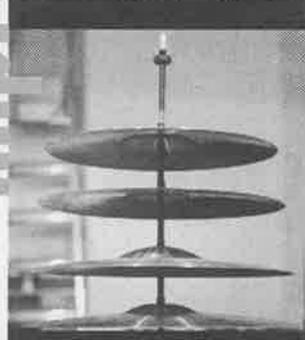
strasse entwickelt worden ist, ist schiere Untertreibung. Obwohl vom Jazzpublikum und den Medien kaum beachtet, von den Kulturbehörden bestenfalls mit gönnerhaftem Wohlwollen unterstützt – kaum eine Zürcher Gruppe im Umkreis der frei improvisierten Musik, die heute in Paris, Berlin oder New York für Aufsehen sorgt, die nicht in der WIM ihren Anfang nahm oder zumindest während längerer Zeit dort arbeitete: Von «KARL ein KARL» um Michel Seigner, Peter K. Frey und Alfred Zimmerlin und «Nachtluft» um Günther Müller und Andres Bosshard über die «Billigen Bauern» um den Saxophonisten Omri Ziegele bis hin zu den verschiedensten Ensembles um die Saxophonisten Christoph Gallo und Hermann Bühler, die Saxophonistin Co Streiff, den Klarinetten Markus Eichenberger, die Pianistinnen Irène Schweizer und Claudia Ulla Binder, den Pianisten Urs Voerkel oder die Sängerin Dorothea Schürch.

Und immer wieder hat die WIM grössere, ebenso riskante wie kühne Projekte initiiert und veranstaltet, die in keinem Festival-Programm Platz hätten und dennoch zu den spannendsten Ereignissen der Zürcher Musikszene gehörten: so das Projekt «Keine Annäherungen» von Fritz Hegi mit je einem Folklore-, einem Kammermusik- und einem Improvisations-Trio. Musik als verspieltes, kreatives Abenteuer, als Versuch, das noch Ungehörte ans Tageslicht zu bringen.

Teil II

Die Musik von Charlie Parker, John Coltrane oder Miles Davis kennen sie, schätzen sie, bewundern sie viel-

improvisierte



musik



1. Jazz Festival Winterthur  forum JAZZ

22. - 24. Mai 1998, Alte Kaserne, Winterthur

Die Regierung
Stromboli Trance *René Schelldorfer*

The Clients Funk Society *Hans Feigenwinter* *Co Streiff Sextett*

Drum & Bass-Party mit DJ Tango (London, Moving Shadow) *Nosports*

Vorverkaufsstellen: - Tourist Service Verkehrsverein Winterthur, Tel. 052/212 00 88
 - Music Box Winterthur, Tel. 052/212 52 03
 - Nina's Jazz & Blues Zürich, Tel. 01/261 80 10

 **VEGI BLITZ**

Gemüse und Früchte
 Käse und Weine
 Delikatessen
 Hausspezialitäten

**Lieferant
 des Jazz Festivals
 in Schaffhausen**

Familie Carmen & Mesi Güntert
 8215 Hallau/SH
 Tel. 052/681 24 48
 Fax 052/681 44 82

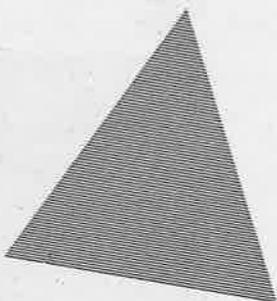
266057

**BEATRICE
 ROSSI**

SCHMUCK

WEITE GASSE 9
 8001 ZÜRICH
 TELEFON & FAX
 01/261 38 47

wir beteiligen uns
aktiv
 am kulturleben
 in unserer stadt



Vom Jugendsparheft
 bis zur Altersvorsorge.
 Für ein Stück Sicherheit
 in der Zukunft wenden
 Sie sich an unsere Fachleute.

**SCHAFFHAUSER
 REGIOBANKEN**
 Ersparniskasse Schaffhausen

Münsterplatz 34 8201 Schaffhausen
 Telefon: 052/632 15 15 Fax: 052/632 15 00

AKTIV FÜR DIE ZUKUNFT DER REGION

**Werben
 und Erfolg
 haben.**

Schaffhauser Nachrichten
 Lesen und dabei sein.



feurer
PAPETERIE
SOUND OF COLORS®

leicht sogar, aber: der ehrfurchtsvolle Blick auf die Heroen der Jazzgeschichte ist ihnen fremd. Amerika ist fern, was sie antört, sind die Kollegen, mit denen sie spielen, tüfteln und leben. Für Reinheitsapostel und Wiederholungstäter haben sie nur ein müdes Lächeln; die Musikgeschichte ist ein Warenhaus, in dem man sich bedient. Und was heute klingt und tönt, im klassischen Konzertsaal wie aus dem Radio, im Kino, bei Kollegen und auch schon mal in der Disco, ist kein Tabu, wenn es einen nur bewegt und erregt, packt und ergreift: Alles erlaubt und nichts verboten.

Mit den Alten, die einst auszogen, nach New York und Los Angeles, oder wenigstens nach Berlin, Paris oder London, die in den Metropolen des Jazz ihre Spuren abverdienten, um als international geprüfte, renommierte Profis in die kleine Schweiz zurückzukehren, haben sie kaum etwas gemein. Ein heisses Konzert vor dreissig Leuten, an dem die Post abgeht, ist ihnen bei weitem mehr wert als die Zirkusnummer an einem Festival, wo dreitausend erschöpfte und übersättigte Kulturtouristen ihren Abend absitzen. Die Rede ist von Omri Ziegele und Jan Schlegel, zwei Vertretern der jüngeren Jazzergeneration.

Omri Ziegele: *«Es gibt in Zürich so viele hervorragende Musiker, die bereit sind, sich auf ein Abenteuer einzulassen, mit denen man über eine längere Zeit kontinuierlich zusammenarbeiten kann, ohne zu wissen, wohin man dabei gelangt – das ist bei weitem spannender als diese zwanghaften Projekte mit irgendwelchen Big names, wo man in kürzester Zeit etwas zusammenstiefeln muss, das man verkaufen kann, ohne dass man sich wirklich aufeinander einlässt.»*

Mit ihrer Musik bewegen sie sich zwischen den Szenen. In der etablierten Jazzszene fühlen sie sich ebenso fremd wie in der Alternativszene mit ihrem, wie sie finden, längst unglaublich gewordenen politischen Rebellentum oder der Partyzene der Fun-Generation.

Omri Ziegele: *«Die WIM gehört für mich zu den ganz wenigen lebendigen Orten, wo sich ein Publikum trifft, das auf eine ganz andere, neue Art an der Musik interessiert ist, wo es tatsächlich so etwas wie einen Austausch zwischen den Musikern und dem Publikum gibt. Wo die Musik ihren sozialen Charakter, den sie als Volksmusik vielleicht einmal hatte, wieder zurückgewinnt. Das können sich die meisten Leute heute vielleicht gar nicht mehr richtig vorstellen: Dass Musiker und Publikum gemeinsam etwas erleben, dass sie*

gemeinsam einen guten Abend verbringen, ohne diese künstliche Trennung: Die da oben – wir da unten.»

Euphorie oder doch ein bisschen Resignation? Denn: Die Weigerung, sich den Zwängen des konventionellen Konzert- und Festivalbetriebs zu unterwerfen, gebiert andere Zwänge, stellt letztlich die Perspektive als Berufsmusiker in Frage.

Jan Schlegel: *«Man muss sich entscheiden, was einem wichtiger ist. Klar, wenn du ständig dem Geld nachrennen musst, wenn du pausenlos am Telefon sitzen musst, um wenigstens die notwendigsten Engagements hereinzuholen, wenn du dann halt doch kurzfristige Projekte auf die Beine stellst oder dich daran beteiligst, obwohl sie dich musikalisch kaum weiterbringen, dann ist das auch frustrierend. Und es beeinträchtigt natürlich auch die musikalische Entwicklung. Es gibt Phasen, wo es wichtig wäre, dass du dich für eine gewisse Zeit ganz einer einzigen Sache widmen könntest, um einen bestimmten Schritt machen zu können. Und natürlich: Wenn wir mit unserem Trio 'Noisy Minority' vier-, fünfmal im Jahr in Abständen von mehreren Monaten auftreten können und dazwischen kaum aus dem Übungskeller hinauskommen, dann entwickelt sich die Musik natürlich auch langsamer und vor allem anders, als wenn wir regelmässig vor Publikum spielen könnten. Das ist schon noch eine Utopie. Allerdings: Wenn ich mich entscheiden muss, dann ziehe ich unsere Art, Musik zu machen, als Musiker zu leben, jeder anderen Alternative vor. Euphorisch sind wir sicher nicht, welcher Jazzmusiker ist das schon. Aber resigniert noch viel weniger.»*



VISUELLE
KOMMUNIKATION
AUS EINER HAND

IMAGE- UND PRODUKTE-
WERBUNG, CORPORATE DESIGN,
BUCH- UND PERIODIKA-
GESTALTUNG, INTERNET-
ANWENDUNGEN, MULTIMEDIA

BERATUNG, KONZEPTION,
REALISIERUNG



MTHÜRNSCHE STIFTUNG
MKS
MUSIKSCHULE &
KONSERVATORIUM
SCHAFFHAUSEN

Neu am MKS:

Thomas Silvestri
Jazzpiano

Herbstsemester 1998/99:

Anmeldung: bis 15. Juni 1998

Stundenplaneinteilung: 10. bis 15. August 1998 (kein Unterricht)

Schulbeginn: Montag, 17. August 1998

Auskunft/Anmeldung: MKS Musikschule & Konservatorium Schaffhausen

Rosengasse 16, Postfach, 8201 Schaffhausen

Telefon 052/625 34 03 Fax 052/625 34 30

267375

pfister metzgerei

**IHR METZGEREI-FACHGESCHÄFT
IM CHLÄGGI**

Beste Qualität in Fleisch- und Wurstwaren

UNSERE HAUSSPEZIALITÄTEN:

- Hallauer Schinkenwurst (Postversand)
- Rohessspeck aus dem Bauernrauch
- Speckschübling • Täglich frische Traiteurartikel

Horbetstrasse 58 8215 Hallau

Tel.: 052/681 31 30 Fax: 052/681 31 17

spezialität qualität kreativität

velowerk

thomas lösch

fischerhäuserstrasse 20

ch-8202 schaffhausen

<http://www.velowerk.org>

Musikalische Spezialitäten
in der Kammgarn.

Fotografische Spezialitäten bei:

F O T O
MÜLLER KNECHT

Industriestrasse 39
Neuhausen am Rheinfall
Tel. 052/672 12 33

Inhaber: Foto Müller
Fronwagplatz, Schaffhausen
Tel. 052/625 20 01

268619

www
LESEN.CH

Bücher & Mehr

Bücher finden

Schnäppchen jagen

Neues schauen

www.lesen.ch

268598



DANIELA SIGG SGD
KONZEPT & GESTALTUNG

EBNATSTRASSE 65
CH-8200 SCHAFFHAUSEN
TELEFON 052-624 41 24
TELEFAX 052-624 41 61
DSIGG@SPECTRAWEB.CH

BERATUNG, KONZEPTION,
REALISIERUNG

Sommerlust

Restaurant Galerie Kurse Seminare Park

Das ganze Jahr Jazz in gediegener Umgebung!

Jazz in der Sommerlust

jeweils am Samstag um 20.30 Uhr; Eintritt Fr. 25.- / Abendkasse Fr. 28.-
mit Jazz-Menü um 19.00 Uhr Fr. 50.-

- 28. März: Thierry Lang Trio • 18. April: Roberto Domeniconi Trio
- 2. Mai: Gustav Csik Trio • 20. Juni: Rodrigo Botter Maio Jazz via Brasil • 30. August: Peter Waters solo (Klassik) • 12. September: Chris Wiesendanger Trio • 18. September (Freitag): Dixie Roses
- 17. Oktober: Roberto Bossard Group • 31. Oktober: Christoph Stiefel Trio • 21. November: The Treya Quartet, featuring Paulo Fresu

Reservationen: Tel./Fax 052/630 00 60 / 61
Rheinholdenstrasse 8, 8200 Schaffhausen

268618



Gitarren • Banjos • Mandolinen

Beratung, Verkauf und Reparaturservice

Franz Elsener
Unterstadt 27
CH-8201 Schaffhausen
Telefon 052/625 81 11
Telefax 052/624 86 68

266068

Musikhaus B. Meister

Musikalien, Klein-Instrumente und
Musik-Accessoires

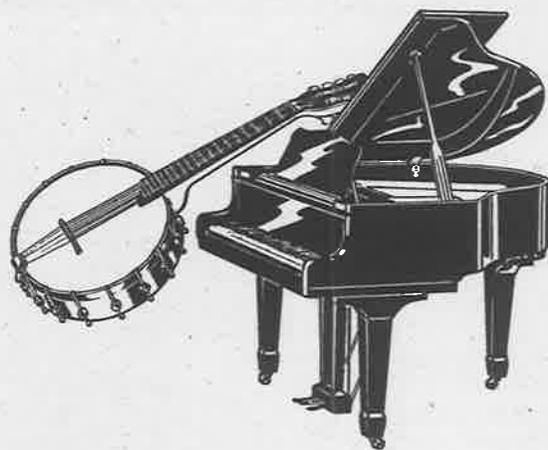
Webergasse 33

MEISTER PIANOS

Klaviere und Flügel, Service-Werkstatt
Stimmungen und Reparaturen

Steigstrasse 78

8200 Schaffhausen
Tel. 052/624 49 79



GAS- UND
WASSERWERKE

SCHAFFHAUSEN UND NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Jede Stunde wird in unserem Land eine Wohnung
neu mit Wärme
aus einer Erdgasheizung versorgt.

1 + = erdgas

Das kann kein Zufall sein.

268613

Weinhandlung ZUM FELSENKELLER



Wir wünschen Ihnen allen einen
jazzigen und genussvollen Abend.

Vins Budovicki S. A. • Stadtbausegasse 17 • CH-8200 Schaffhausen
Telefon: 052/625 52 57 • Fax: 052/625 52 23

265932



20.30

CHRISTOPH STIEFEL / FABIO FREIRE

Der Schweizer Jazz-Pianist Christoph Stiefel eröffnet zusammen mit dem afro-brasilianischen Perkussionisten Fabio Freire das diesjährige Schaffhauser Jazz-Festival. Tribut für einen der Grossen des lyrischen Jazzpianos, der bereits bei der ersten Austragung des Jazzfestivals Schaffhausen in der Kammgarn zu Gast war: Christoph Stiefels Auftritt mit seiner Funk-Kultband Stiletto ist auch heute noch, Jahre später, in bester Erinnerung. Stiletto war ein erster Meilenstein in der Karriere von Christoph

Stiefel. Ein weiterer folgte als langjähriger Sideman von Andreas Voltenweider, ein Engagement, das ihn über den Jazz hinaus international bekannt machte. Danach formierte Stiefel ein neues Jazz-Trio/Quartett in wechselnder Besetzung – mit von der Partie waren so bekannte Leute wie Peter Erskine, Charlie Mariano oder Dieter Ilg. Solo-Projekte und weitere Engagements u.a. mit Ernie Watts, Kevin Eubanks, Marvin «Smitty» Smith oder Harald Haerter kamen hinzu.

1997 erhielt Christoph Stiefel von der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia zudem den Auftrag zugesprochen, für das Zürcher Kammerorchester ein Konzert für Klavier, Streichorchester und Perkussion zu schrei-

ben; die Komposition wird am 10. Juli 1998 in Zürich uraufgeführt. Mit Fabio Freire arbeitet Christoph Stiefel seit 1996 zusammen. Aus dieser Begegnung entstand eine kulturelle Symbiose, in der europäische und brasilianische Klangwelten miteinander kommunizieren. Frohgemut lauscht man diesen befreienden Dialogen, die das Publikum unweigerlich in den Bann ziehen.

13. MAI
mittwoch



22.00

NOISY MINORITY

Nach drei langen Jahren legen die Musiker um Omri Ziegele, dem aufstrebenden Saxophonisten aus der Zürcher Jazz-Szene, Zeugnis von ihrer Arbeit ab. Bereits 1995 gastierte Omri Ziegele, zusammen mit Jan Schlegel, in der Formation «Dinner for five» am Schaffhauser Jazz-Festival und hinterliess einen nachhaltigen Eindruck. Heuer endlich hat er wieder die Gelegenheit, sein Können zu präsentieren.

Omri Ziegele hat mit Noisy Minority die beste Voraussetzung für eine grössere Beachtung geschaffen. Noisy Minority – das ist energiegeladener Sound, kompromisslos und eigenständig. Funk-Jazz ist nur eine von möglichen Etiketten, die man dieser Musik ankleben mag – überraschende Rhythmuswechsel, insistierende Soli,

heisse Beats. Diese geballte Ladung kommt nicht von ungefähr, hat Omri Ziegele mit Dieter Ulrich und Jan Schlegel doch eine Rhythmussektion dabei, die schon seit Jahren zu den besten der Schweizer Jazz-Szene gehört.

Dieter Ulrich ist in verschiedenen Stilen zuhause; ein impulsiver, reaktionsschneller Drummer, der die Ideen seiner Mitmusiker nicht nur unterstützt, sondern noch vorantreibt. Jan Schlegel, der Elektro-bassist, war schon mehrere Male in Schaffhausen zu hören – ein versierter Begleiter und einfallreicher Solist mit breitem Hintergrund.



20.30

BERTRAND DENZLER CLUSTER & BENOIT DELBECQ

«Now» – treffender hätte der Saxophonist Bertrand Denzler seine aktuelle CD kaum benennen können: Das ist Zeitgeist pur, eine Musik von aussergewöhnlich hoher Präsenz und Dringlichkeit. Stilistisch bewegt sich die Band im offenen Fahrwasser der 90er Jahre: Harmonische oder offene Strukturen sind Ausgangspunkte für die Improvisation und den musikalischen Dialog zwischen den drei Instrumenten, der sich stilistisch etwas ungenau als Postbop bezeichnen lässt – ein offenes Feld zwischen Melodie und wilder Rhythmik, die mit dem Schlagzeuger Norbert Pfammatter ganz aussergewöhnlich besetzt ist.

Der Saxophonist Joe Lovano urteilte: «Es ist schön, diesen jungen Musikern zuzuhören, wie sie die Möglichkeiten des Jazz ausloten. Bertrand Denzlers Trio ist eine wirklich aufregende Formation, die mit Leidenschaft und Ausdruckskraft zur Sache geht – und genau das macht den Jazz so spannend.»

Die Formation von Bertrand Denzler existiert seit 1995, entstanden aus der Zusammenarbeit im Rahmen des Denzler-Haerter-Quartetts. Die Band spielt ausschliesslich Originalkompositionen des Saxophonisten Denzler, dessen Wurzeln im Bebop gründen, durchmischt von den Einflüssen der Pariser Szene, seinem Wohn- und Arbeitsort. Neben Denzler spielen der Walliser Norbert Pfammatter, der unter anderem Musiker wie Kenny Barron, Harry «Sweets» Edison, Sal Nistico oder Arnett Cobb begleitete, und, anstelle von Thomas Dürst, die französische Kontrabassistin Hélène Labarrière, die ihrerseits mit Musikern wie Johnny Griffin, Art Farmer, Lee Konitz oder Daniel Humair aufgetreten ist. Ergänzt wird das Trio durch den jungen französischen Pianisten Benoît Delbecq, der die Klangmöglichkeiten der Band weiter öffnet.



22.00

MARKUS EICHENBERGER'S DOMINO V/2
Uraufführung

Seit 1994 entwickelt Markus Eichenberger «Domino»-Konzepte, um sich an seine Vorstellung von improvisierter Grossformationsmusik heranzutasten. Ohne thematische Vorgaben bestehen diese Konzepte lediglich aus unterschiedlichen Steuerungselementen, Impulse, die Eichenberger während des Stückes gibt, die Form und Ablauf der Musik bestimmen. Dadurch geniessen die MusikerInnen viel Freiheit in der Wahl des musikalischen Materials. Sie sind aber immer dem Ganzen, dem Kollektiv, untergeordnet.

«Domino» ist ein Spiel, das eine konzentrierte, dynamische Musik erzeugt und von den Beteiligten klare Entscheidungen verlangt. Täten sie dies nicht, fiel das Spiel in sich zusammen. So entsteht eine improvisierte Musik, die von Anfang bis Ende zwingend ist – ein kreativer Organismus, der lebt durch das Zusammenspiel seiner einzelnen Bestandteile.

«Domino» ist aber auch Beispiel dafür, dass es die sogenannte «frei»-improvisierte Musik gar nicht gibt, wie Markus Eichenberger sagt. Diese vielbeschworene Freiheit existiere höchstens, bevor das Spiel beginnt. Habe es einmal begonnen, seien die Würfel für die Aufführung gefallen, die so erzeugte Energie könne fliessen. Für sein Projekt hat Markus Eichenberger erfahrene Musiker aus dem Umfeld der WIM in Zürich eingeladen, die über jahrzehntelange Erfahrung verfügen und sich, sei es im Kollektiv oder sei es in einem der zahlreichen kleineren Projekte, einen Namen gemacht haben.

donnerstag 14. MAI

13. MAI

mittwoch

20.30

CHRISTOPH STIEFEL / FABIO FREIRE

Christoph Stiefel: Piano, Voice
Fabio Freire: Percussion, Voice

22.00

NOISY MINORITY

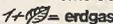
Omri Ziegele: Sax
Dieter Ulrich: Drums
Jan Schlegel: Bass

Abendpatronat

**CREDIT
SUISSE**

WIR DANKEN

Wir danken ganz herzlich für die finanzielle Unterstützung:

- Stadt Schaffhausen
- Kanton Schaffhausen
- Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung
- Kulturstiftung des Kantons Thurgau
- STANLEY THOMAS JOHNSON STIFTUNG BERN
- SIG Schweizerische Industrie Gesellschaft, Neuhausen
- Georg Fischer +GF+, Schaffhausen
- Dätwyler AG, Altdorf
- Städt. Werke Schaffhausen EWS

- Migros Kulturprozent **MIGROS** Kulturprozent
- Schaffhauser Kantonalbank
- CREDIT SUISSE
- Weinhandlung zum Felsenkeller
- Hotel Bahnhof
- Schaffhauser Nachrichten

- Wochenzeitung WOZ
- schaffhauser az
- Meier & Cie. AG, Schaffhausen
- ZDS, Zeitungsdruck Schaffhausen AG
- Uli Weidner, Sonja Schäfer, Bastian Baumeister und virtual identity für die Unterstützung und Erstellung der Homepage

Wir danken ausserdem
Stadtpräsident Marcel Wenger, Stadtrat Thomas Feurer und Regierungsrat Dr. Hans-Peter Lenherr für die engagierte Unterstützung.

Herzlichen Dank auch an alle Helferinnen und Helfer die einen optimalen Ablauf des Festivals ermöglichen. Unser Dank geht schliesslich an Radio DRS, Peter Bürli, Martin Pearson und Herr Weibel vom DRS 2-Kulturclub.

DRS

20.30

BERTRAND DENZLER CLUSTER & BENOIT DELBECQ

Bertrand Denzler: Sax, Composition
Benoît Delbecq: Piano
Hélène Labarrière: Bass
Norbert Pfammatter: Drums, Percussion

22.00

MARKUS EICHENBERGER'S DOMINO

Markus Eichenberger: Clarinet
Daniel Studer: Bass
Marianne Schuppe: Voice
Peter K. Frey: Bass
Alfred Zimmerlin: Cello
Fredri Lüscher: Piano
Ivano Torre: Drums

Abendpatronat

GEORG FISCHER +GF+

HIER HIN

Kammgarn Schaffhausen
Baumgartenstrasse 19
(Nähe Museum zu Allerheiligen)

IN SCHAFFHAUSEN ÜBERNACHTEN

Verbinden Sie den Besuch am Jazzfestival mit einem gemütlichen, verlängerten Wochenende in Schaffhausen.

Das zentral gelegene Hotel Bahnhof**** an der Bahnhofstrasse 46 offeriert allen Jazzfestival-BesucherInnen Übernachtungen mit 50% Rabatt. Reservieren Sie bitte Ihr Zimmer unter dem Stichwort «Jazzfestival». 052 624 19 24, Fax 052 624 74 79.

Dieses Spezialangebot ist nur vom 13. bis 16. Mai 1998 gültig.

Das Einzelzimmer ist Fr. 85.— statt Fr. 170.—, das Doppelzimmer Fr. 120.— statt Fr. 240.—. Das Frühstücksbüffet, Service und Mehrwertsteuer sind im Preis inbegriffen.

BEACHTEN SIE BITTE

Türöffnung Beiz: 16.30 Uhr
Türöffnung Konzertsaal: 19.30 Uhr
Konzertbeginn: Jeweils 20.30 Uhr (pünktlich)

Eintritt: Erwachsene Fr. 28.—, für Auszubildende und SchülerInnen Fr. 20.—, Festivalpass Fr. 75.—

Kartenreservierung:
Telefon 052 624 01 40
Fax 052 620 24 75
E-Mail: urs.roellin@swissworld.com

Kartenvorverkauf:
Kammgarn Büro, Öffnungszeiten:
Freitag von 10 Uhr bis 18 Uhr und
Samstag von 10 Uhr bis 16 Uhr.

donnerstag

14. MAI

15. MAI

freitag

SENDUNGEN AUF RADIO DRS

Sonntag 10. Mai, 23.00 Uhr, DRS 3
Festivalvorschau
Freitag 15. Mai, 22.30 Uhr, DRS 2
Live vom Festival
Sonntag 17. Mai, 23.00 Uhr, DRS 3
Highlights vom Festival
Alle Konzerte werden aufgezeichnet und zu einem späteren Zeitpunkt gesendet.

ORGANISATION

OK: Hans Naef und Urs Röllin
Büro: Monika Niederhauser
Tontechnik: Tucton, Werner Dönni, Ueli Von Burg
Bühnentechnik: Roli Fricker
Licht: Damir Zizek
Plakat und Installation: Elisabeth Hess
Betreuung MusikerInnen: Bärbel Imthurn, Stefan Minder
Chef de Service: Markus Widmann

PROGRAMMZEITUNG

Redaktion: Daniel Fleischmann
Photographie: Tabea Hüberli, Bruno und Eric Bühler (Hallen für neue Kunst)
Gestaltung: Elisabeth Hess
Das Programmheft wurde beigelegt:
Schaffhauser Nachrichten, Wochenzeitung WOZ und schaffhauser az.
Auflage: 60'000 Exemplare.
Inserate: Schaffhauser Nachrichten

SCHAFFHAUSER JAZZFESTIVAL AUF DEM INTERNET

<http://www.jazzfestival.ch>
Konzeption, Gestaltung, Produktion:
Sonja Schäfer, Bastian Baumeister und Uli Weidner. Mit freundlicher Unterstützung von virtual identity GmbH.
<http://www.identity.de>

SO KOMMEN SIE SPÄT NACH WINTERTHUR ODER ZÜRICH

Ab Bahnhofstrasse Schaffhausen fährt am Freitag und am Samstag ein Nachtbus ab 00.45 Uhr über Marthalen, Andelfingen und Winterthur nach Zürich. Halt auf Verlangen.

WERDEN SIE MITGLIED IM VEREIN SCHAFFHAUSER JAZZFESTIVAL

Durch den Kauf eines Festivalpasses (Fr. 75.-) und einen Mitgliederbeitrag (Fr. 5.-) werden Sie Mitglied unseres Vereins. Wir sind ein nicht-kommerzieller Verein, der einmal jährlich das Schaffhauser Jazzfestival, die wichtigste Werkchau der Schweizer Szene im Bereich Jazz und improvisierte Musik, organisiert. In der Zeit, wo das sogenannte Kultursponsoring immer mehr mit Werbe-

wirksamkeit in Verbindung gebracht wird, ist es auch für das Schaffhauser Jazzfestival härter geworden, und wir wollen eine möglichst grosse Unabhängigkeit bewahren.
Wir danken Ihnen ganz herzlich für Ihr Interesse.
PC-Konto 65-115-000-6 Jazzfestival Schaffhausen.

EXTRAFÜHRUNGEN IN DEN HALLEN FÜR NEUE KUNST

Samstag, 16. Mai, 18 Uhr:
Minimal Art und Minimal Music.
Sonntag, 17. Mai, 11.30 Uhr:
Eine neue Kunst für ein neues Bewusstsein – Europa und die USA in den 60er Jahren.

20.30

SZILLA

Curdin Janett: Piano, Trombone
Daniel Vavini: Flute, Sax
Roland Christen: Bass
Carlo Lorenzi: Drums

22.00

PETER SCHERER PROJECT

Peter Scherer: Klangregie
Alto Salini: analog synths
Anna Luif: Guitar, Vocal
Chris Vasil: Turntables
Ulrich Fischer: super-8-projections
Christoph Rösli: Sampler, Keyboard
Eine Aufführung im Rahmen des Migros-Kulturprezents (CH-New Jazz-Festival)

23.30

MARCO KÄPPELI SELECTION

Marco Käppeli: Drums
Günther Weiss: Guitar
Hämi Hämmerli: Bass
Bruno Amstad: Voice
Joke Lanz: Turntables

Abendpatronat



20.30

DRÔLES D'OISEAUX

Christine Schaller: Voice
Jacques Siron: Bass
Jean-Jacques Pedretti: Trombone
Robert Morgenthaler: Trombone

22.00

MAURO MONTI QUARTETT

Mauro Monti: Piano
Gabriele Camelia: Tenor Sax
Ivano Lombardi: Bass
Guido Parini: Drums

23.30

DON PFÄFFLI TONUS

Don Pfäffli: Sax, Clarinet
Werner Hasler: Trumpet
Patric Lerjen: Guitar
Niklaus Bärtsch: Piano
Björn Meyerel: Bass
Marco Agovino: Drums

Abendpatronat



samstag

16. MAI



SZILLA CD-Taufe

20.30

Selten hat man die Gelegenheit, eine Formation aus der Ostschweiz zu präsentieren. Mit Szilla tritt nun eine Band am Schaffhauser Jazzfestival auf, die durch Geradlinigkeit und Einfallsreichtum überrascht und überzeugt. 1989 formiert, taufen die vier Musiker am Festival ihre zweite CD: Titel: «Milano».

Stilistisch segelt das Quartett zwischen den vier Weltmeeren von Jazz und Rock, Klassik und Folk – so listenreich wie einst Odysseus zwischen dem Ungeheuer Skylla und dem Meeresstrudel Charybdis: virtuos geht es zu und her, mit Spielfreude, Witz und Emotionalität, kindlich naiv oder fertig arrangiert – aber nie beliebig.

Jeder der vier Musiker bringt mit eigenen Kompositionen seine Ideen mit ein, mit Vorliebe schräge und schrullige Einfälle. So bringt der Bündner Pianist und Posaunist Curdin Janett – er studierte am Konservatorium Winterthur – seine melodienreiche, melancholische Folklore aus dem Unterengadin ein. Seine Mitmusi-

freitag 15. MAI



PETER SCHERER PROJECT

22.00

Das Peter Scherer Project entstand eigens für das CH-New-Jazz Festival, das dieses Jahr zum letzten Mal stattgefunden hat. Das Projekt ist eine der ungewöhnlichsten Formationen im Schweizer Jazz der letzten Jahre. Von einer normalen Instrumentation keine Spur, dafür jede Menge Elektronik, Stimmfragmente, Gitarrensounds und visuelle Elemente.

Wer Lust auf neue klangliche und ästhetische Konzepte hat, wird sich



MARCO KÄPPELI SELECTION CD-Taufe

23.30

Lange mussten wir auf den Auftritt des Schlagzeugers Marco Käppeli am Schaffhauser Jazzfestival warten – doch das Warten hat sich gelohnt. Marco Käppeli zählt zu den wichtigsten Exponenten der Schweizer Jazz-Szene der vergangenen Jahre – er spielte unter anderem mit Hans Koch und Martin

Schütz zusammen, agierte im Peter Schärli-Sextett und bei Jazz Alpine Aspects. Jetzt kommt er mit seinem eigenen Quintett und lädt auch gleich zur CD-Taufe. Titel: «Tough enough to overstuff».

Mit seinen Mitmusikern verfolgt Marco Käppeli ein offenes Kon-

ker wagen sich in andere musikalische Gefilde; vom Reggae bis zur fernöstlichen Weise, vom Calypso bis zur nubischen Mystik. Gemeinsam schaffen die vier Musiker einen Sound, der eigenständig und unverkennbar ist – sei es in streng arrangierten Stücken, sei es in den abenteuerlichen Gruppenimprovisationen.

freitag

15. MAI

hier zuhause fühlen. Dass uns dabei nicht die Anarchie überfällt, sondern Sound&Vibe, dafür garantiert Peter Scherer selbst. Nach Studien in Basel und Hamburg ist der gebürtige Zürcher 1980 nach New York ausgewandert, wo er sich in die «Behandlung» von Sounds vertiefte, und zwar mit akustischen wie elektronischen Medien, vereint mit Improvisation und traditioneller Notation. Peter Scherer war Mitbegründer der

Gruppe «Ambitious Lovers», engagierte sich als Produzent u.a. für Laurie Anderson, The World Saxophone Quartet oder Bill Frisell. Als Keyboarder ist er auf Aufnahmen mit John Zorn, Hal Wilner oder Seigen Ono zu hören.

Musikalisch wandelt Peter Scherer im akustischen Umfeld der Grossstadt, visuell lässt er Filmsequenzen oder Momentaufnahmen abspielen. Die jungen Musikerinnen, die Peter Scherer für sein Projekt

ausgesucht hat, sind nicht unmittelbar in der Jazz-Szene zuhause, sondern kommen aus den verschiedensten Gebieten: Alto Salini ist DJ und Mitglied der Wetziker Detroit-Elektro-Band Plattentest, Ulrich Fischer ist Videokünstler, Chris Vasil arbeitet als DJ bei P27, Christian Rösli ist als Jazz- und Rockmusiker tätig, ebenso die Sängerin und Gitarristin Anna Luif.

zept, das sich stilistisch nicht festlegen lassen will – hybrid Music, wie Käppeli selber sagt, Bastarden-Musik, voll von Kreuzungen. So werden komplexe Rhythmen mit freier Improvisation, mit Klängen und offenen, ametrischen Formen verbunden – zu einem «grossen Bogen», wie ihn Marco Käppeli

wichtig findet. Das Kollektiv räubert sich auf diese Weise durch alle möglichen Stilformen, lässt sich hier auf vertrackteste Rhythmen, dort auf banalste Pop-Linien ein und wagt sich auch an brachialstes Spät-Punk-Getöse.

Die Grundideen dafür kommen ausschliesslich von Käppeli selbst

und werden dann von seinen Mitmusikern weiterentwickelt, einzeln und im Kollektiv. Neben Marco Käppeli spielen Hämi Hämmerli am Kontrabass (er begleitete u.a. Musiker wie Mike Mossman, Charlie Mariano oder Franco Ambrosetti), der Gitarrist Günther Weiss (er war vor zwei Jahren mit dem

Saxophonisten Ewald Hügle zu Gast in Schaffhausen), der Sänger Bruno Amstad (vor einigen Jahren mit Dead Zone am Schaffhauser Jazzfestival) und neuerdings Jake Lanz, der auf seinen Plattenspielen nicht nur scratches, sondern auch mit Wortfragmenten ab Sprechplatten Einfluss nimmt.



20.30

DRÔLES D'OISEAUX

Du hast dein Leben satt? Musstest, müde von der Arbeit heimkehrend, verärgert zur Kenntnis nehmen, dass dein Haus noch stand, dass deine Frau dich nicht verlassen hat und dass das Wasser deines Schwimbeckens trotz mutwillig verstopftem Abfluss nicht über den Rand schwappen wollte? Kein Grund, sich deswegen gleich von bedeutungslosen Brücken zu stürzen; es gibt noch Hoffnung! Sie kommt aus der Westschweiz; heisst Drôles d'Oiseaux; und fabuliert keck über Känguruhfedern, schwermütige Pfauen oder heruntergekommene Kanarienvögel. Schwarzer Humor, wie ihn Westschweizer offenbar lieben, immer ein bisschen weniger ernst als die Leute ennet der Saane. Christine Schallers Quartett über-

rascht dabei nicht nur mit ihrem inspirativen und quicklebendigen Sound – eine Folge von über Jahre gesammelten Erfahrungen sämtlicher Musikerinnen – sondern auch mit ihrer ungewöhnlichen Besetzung: Der Stimme Christine Schallers stehen die Posaunen von Jean-Jacques Pedretti und Robert Morgenthaler gegenüber – seit ihrem gemeinsamen Auftritt bei Frank Baumanns Ventil auch nicht Jazz-Musikern ein Begriff. Daraus resultiert unkonventionell Gehörtes und kreativ Musiziertes – so unkonventionell wie etwa Jacques Sirons Text in diesem Programmheft.

samstag

16. MAI



22.00

MAURO MONTI QUARTETT
Première

Auftritte von Westschweizer Bands am Schaffhauser Jazzfestival haben bereits Tradition – mit dem Mauro Monti Quartett tritt nun zum ersten Mal eine Band aus dem Tessin auf.

Eigens für das Festival zusammengestellt, feiern die vier Musiker mit ihrem Auftritt zugleich offizielle Premiere. Auf sich aufmerksam machte der Pianist Mauro Monti, der an der EJMA Ecole de Jazz in Lausanne und später in Mailand studierte, mit seiner kürzlich erschienenen CD «The box of memories», eine Trio-Aufnahme mit Furio Di Castri am Kontrabass und Roberto Gatto am Schlagzeug. Darauf sind fein zisellierte Aufnahmen versammelt, die alle aus

der Feder von Monti stammen – Zeugnis auch seiner kompositorischen Fähigkeiten. Zum Charakter dieser Musik gehört, dass sie ungeniert schön sein will, dass sie nichts anderes vorgibt, als was sie ist: Hervorragend gespielter Jazz in der Tradition von Kenny Werner

oder Bob Mintzer, zuweilen swingend, zuweilen poetisch, aber immer sehr geschmackvoll. Mauro Montis Kompositionen sind Kleinode, lyrisch und voller Charme, die plötzlich, rhythmisch akzentuiert, ausbrechen können. Auf der CD «The box of memories» spielte

Monti mit Roberto Gatto und Furio di Castri zusammen. In Schaffhausen wird Monti mit anderen Partnern auftreten. Man darf gespannt sein, wie das Klavierspiel von Mauro Monti sich mit dem Tenorsaxophon von Gabriele Comelio arrangiert.

samstag

16. MAI



23.30

DON PFÄFFLIS TONUS
Plattentaufe

Für den letzten Höhepunkt am diesjährigen Schaffhauser Jazz-Festival sorgt Don Pfäffli Tonus. Metaphysik Jazz Minimal Music nennt Pfäffli seine Musik: den Jazz mit dem Übersinnlichen verbinden und die Quintessenz daraus ziehen, eingebettet in Minimal Funk – patterns, die sich langsam entwickeln und verdichten, kanonartig, die so ein neues Geflecht entstehen lassen, untermalt mit Beat und Groove. «Tonus ist konzeptionelle Musik – Begrenzungen in der musikalischen Vorgabe helfen ihr, Lösungen zu suchen», sagt Pfäffli. Der Grundstein von Tonus wurde 1994 gelegt. Pfäffli suchte nach einem Klangkörper für seine «Raum-Überlagerungs-Hypnose-Raster»-Kompositionen. Ein erstes Resultat dieses Schaffens endete mit seiner CD «Symbol» und war gleichzeitig Grundstein zur zweiten CD «Suun», deren Vinylversion

am Festival getauft wird. «Suun» bezieht seine Inspirationsquellen aus der Literatur, der Malerei oder eben der Musik. Mit seiner Maxi-Vinyl-Scheibe, einem Remix seiner Tonus-Musik, gibt Pfäffli bereits einen nächsten Impuls, mit der Absicht, das jetzige Produkt von anderen Musikern (DJ's) weiterentwickeln zu lassen, um das daraus resultierende Produkt in seinem

Schaffen fortzuspinnen. Als Bezugspersonen nennt Pfäffli etwa Steve Reich oder Miles Davis. Je klarer diese Bezüge sind, desto persönlicher wird Pfäfflis Musik. Mit Don Pfäffli steht ein Musiker der jungen Generation auf der Bühne, der zu den innovativsten Newcomern der CH-Jazz-Szene zählt.

Eine richtige Lokalzeitung: «schaffhauser az»

Erscheint wöchentlich
für nur 70 Franken im Jahr.

Für nur 70 Franken im Jahr haben Sie mehr von Schaffhausen: Mehr Hintergründiges und Tiefschürfendes, mehr Fakten und Meinungen, mehr Analysen und interessante Gespräche, mehr Spiel und Spass. Einfach Lesestoff, den Sie sonst nirgends kriegen.

Und ausserdem: Mit einem Jahresabonnement erkaufen Sie sich auch das Recht auf drei Gratis-Kleinanzeigen im «Bazar» und den vergünstigten Bezug von Büchern aus dem «Verlag am Platz».

- Ich bestelle die «schaffhauser az» für ein ganzes Jahr zum Preis von Fr. 70.-
 Ich bestelle ein dreimonatiges Schnupperabo der «schaffhauser az» zum Preis von Fr. 20.-

Name/Adresse

Bitte einsenden an: schaffhauser az, Platz 8, Postfach 36, 8201 Schaffhausen. Oder faxen an 624 34 71. Telefonische Bestellungen unter 625 11 86.

Wenn Sie den Energiefrieden nicht verschlafen wollen!

Die Heizungs-, Lüftungs-
und Sanitärplaner mit
eigenem Werkstatt- und
Montagebetrieb.

arbatherm
INTEGRALE HAUSTECHNIK

8408 Winterthur
Hard 1
Telefon 052 / 222 90 21

8200 Schaffhausen
Telefon 052 / 624 40 66

SUPERIO
Der neue Kung-Bass

Geri Bollinger (Entwicklung SUPERIO-Redne)
in den Kasmatten des Munots, Schaffhausen

K · U · N · I · G

Kung Blockflötenbau
CH-8200 Schaffhausen
Tel.: +41 (0)52 6 300 999
Fax: +41 (0)52 6 300 990
e-mail: kueng-blockfloeten@hallo.ch



Martin Roost:
«Musik»

Es gibt eine Sprache, die auf der ganzen Welt verstanden wird: Die Sprache der Musik. Egal, ob die Rolling Stones in London oder in Basel auftreten, egal, ob Anne-Sophie Mutter in Zürich oder Tokyo ein Konzert gibt: Musik verbindet Völker und Kontinente, und sie betört all unsere Sinne. Denn Musik kann man nicht nur hören, man kann sie auch fühlen und sogar sehen. Welch ein gewaltiger Anblick, wenn ein Orchester in höchster Konzentration jede noch so feine Bewegung des Dirigenten in wohlklingende Töne umsetzt. Musik mit allen Sinnen wahrnehmen, das heisst: Musik nicht nur hören, sondern auch sehen! Kommen Sie zu uns – für ein intensiveres Musikerlebnis.



MARTIN ROOST BEIM OBERTOR
Eidg. dipl. Augenoptiker
Schaffhausen 052/625 33 80

★★★★★ **Hotelbahnhof**
RESTAURANT | BAR | SCHAFFHAUSEN

Restaurant

Täglich von
6.30 – 15.00 Uhr
18.00 – 23.30 Uhr

Bar / Lounge

Täglich von
15.00 – 23.30 Uhr

Bankett / Seminar

3 Säle
10 – 150 Personen

Festival-Angebot

**Während dem Jazz-Festival gewähren wir Ihnen 50 % Rabatt auf unsere Zimmerpreise.
Reservieren Sie Ihr Zimmer bitte unter dem Stichwort «Jazz-Festival».**

Hotel Bahnhof
Telefon 052/624 19 24

Bahnhofstrasse 46
Telefax 052/623 74 79

8200 Schaffhausen
<http://www.forum.ch/hbs>

266024

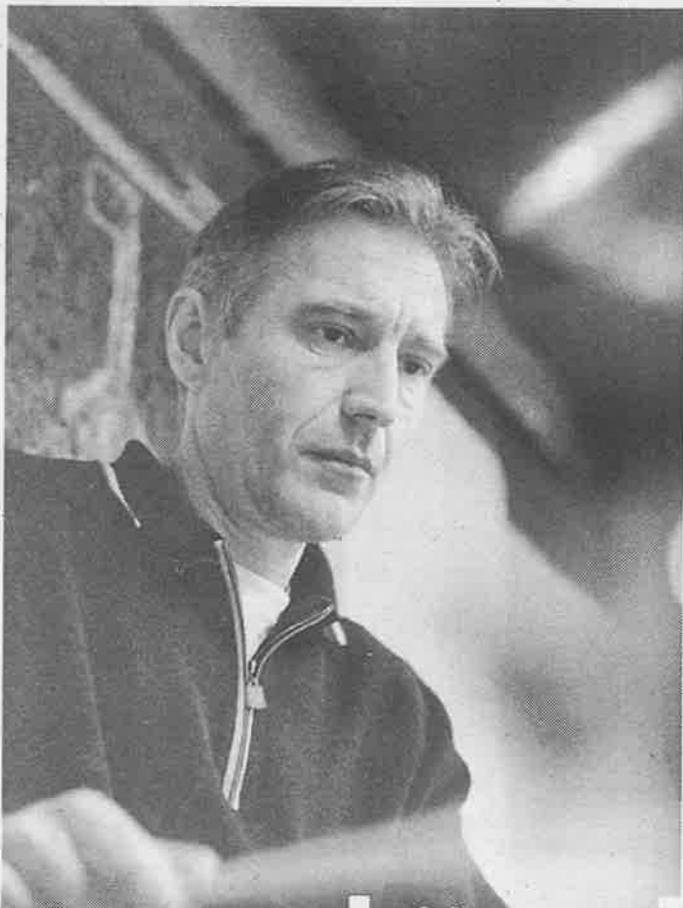
**CREDIT
SUISSE**



KINDERWAGEN: CHF 400.-
FAHRRAD: CHF 850.-
MOFA: CHF 2700.-
AUTO: CHF 17 500.-

DANK KLUGEN INVESTITIONEN WÄCHST IHR VERMÖGEN
SCHNELLER ALS DIE ANSPRÜCHE IHRES KLEINEN.
WAS IST IHR NÄCHSTES ZIEL?

CREDIT SUISSE.



marco käppeli

interview

VON CHRISTIAN RENTSCH

CR: Die Aargauer Jazzszene war in den 70er Jahren eine der vitalsten, lebendigsten Szenen der ganzen Schweiz. Aus dem Umkreis des legendären Jerry Dental Kollekdoofs ist eine ganze Reihe von Musikern hervorgegangen, die heute zu den wichtigsten der Schweiz gehören, von Christoph Baumann, Peter Schärli und Dir bis zu Ruedi Häusermann, Beat Blaser oder dem vor drei Jahren verstorbenen Urs Blöchliger. Wie bist Du in diesen Kreis gekommen?

MK: Über die Musik der «Ten Years After», die zwar Rock spielten, aber mit unendlich langen, improvisierten Soli. Das hat mich fasziniert, weniger der Stil als vielmehr das Improvisieren. Ich habe dann mit einem Gitarristen in einem Übungslokal ganze Abende lang «The House Of

The Rising Sun» gespielt. Irgendwann, so mit achtzehn, habe ich mir dann mein erstes Schlagzeug gekauft, eine völlige Ruine. Mit zwanzig, erst relativ spät also, begann ich, Schlagzeugunterricht zu nehmen.

Wann hast Du Dich entschieden, Berufsmusiker zu werden?

Zwei, drei Jahre später, bevor ich mich entschloss, die Jazz School in Bern zu absolvieren; aber da spielte ich bereits mit dem Jerry Dental KollekdooF.

Hattest Du damals eine Vorstellung, wie das Leben eines Jazzmusikers ist?

Nein, ich hatte weder das Ziel, ein Star zu werden, noch die Angst, irgendwann als Strassenmusiker zu enden. Darüber habe ich mir eigentlich nie Gedanken gemacht, ich wollte es einfach probieren. Ich habe

aber immerhin als Absicherung noch das Primarlehrerdiplom gemacht –

Von dieser Aargauer-Szene ums Jerry Dental KollekdooF ist, ganz im Gegensatz zu vielen anderen Schweizer Jazzmusikern, kaum einer für längere Zeit ins Ausland gegangen, um dort Karriere zu machen –

Das hat sicher mit der Lebendigkeit der damaligen Szene zu tun. Aus dieser Szene, diesem «Teig», sind zahlreiche Gruppen hervorgegangen, in denen man sich immer wieder traf und die sich dennoch in völlig unterschiedliche Richtungen entwickelten, etwa das Christoph Baumann-Hämi Hämmerli-Sextett, das Trio und Quintett von Peter Schärli, meine eigene Gruppe, die «Marco Käppeli Connection», die «Alpine Jazz Herd» um den Trompeter Hans Kennel und später das Trio Koch-Schütz-Käppeli. Wir hatten in der Schweiz eine so span-

Marco Käppeli Selection
CD-Taufe Freitag, 15. Mai, 23.30 Uhr

nende Szene und so viele Auftrittsmöglichkeiten, dass gar keine Notwendigkeit bestand, zu «emigrieren».

Auch eine gewisse Unlust am unsteten Leben, das viele Jazzmusiker ruiniert?

Das spielte sicher eine Rolle: Ich reise sehr gern, aber nach einer dreiwöchigen Tournee ins Ausland brauche ich auch wieder die Normalität des Alltags. Es bringt musikalisch ohnehin nicht viel, jeden Abend irgendwo auf der Welt in einem grossen Saal seine eintrainierten Nummern abzuspielen.

Ich habe nichts dagegen, dass andere Musiker das machen. Es ist legitim, international berühmt werden zu wollen. Aber das entspricht nicht meinem Naturell, ich finde es viel spannender, mit Freunden und Kollegen kontinuierlich zu arbeiten, über



drums

einen längeren Zeitraum etwas entstehen zu lassen, etwas gemeinsam zu entwickeln. Ich bin deshalb auch nicht scharf darauf, für eine oder zwei Wochen irgendeinen grossen Star einzuladen, nur um meine Gruppe besser verkaufen zu können. Es reicht mir nicht, wenn bloss die Kasse stimmt.

Du spielst gern in stilistisch ganz unterschiedlichen Gruppen, seit bald 15 Jahren aber hast Du, für Schlagzeuger eher unüblich, immer wieder auch Deine eigenen Gruppen mit verschiedenen Besetzungen. Was reizt Dich daran?

Sicher nicht der administrative und organisatorische Mehraufwand, der damit verbunden ist. Nein, im Ernst, es gibt Ideen und Vorstellungen, die man nur mit einer eigenen Gruppe ausprobieren und verwirklichen kann. Es ist allerdings nicht so, dass ich Stücke allein am Schreibtisch völlig fertig konzipiere und arrangiere. Ich finde es spannend, Ideen, Fragmente einzubringen, Grooves, rhythmische Vorstellungen, auch Abläufe, und dann so lange damit zu experimentieren und kollektiv weiterzuarbeiten, bis vielleicht etwas ganz anderes daraus entsteht. Aber als Bandleader hast du die Möglichkeit, die Richtung dieses Experimentierens zu lenken und so lange daran zu arbeiten, bis es dem entspricht, was du willst. Dabei interessiert mich aber mehr, dass du als Bandleader den Entwicklungsprozess bestimmen



kannst, und weniger, dass das Resultat den ursprünglichen Vorgaben und Ideen entspricht.

Ist es nicht schwierig, sich danach wieder den Vorstellungen anderer Bandleaders «unterzuordnen»?

Überhaupt nicht. Ich spiele ja nicht in Gruppen, nicht mit Musikern, die mich nicht interessieren. Und es ist ja auch nicht so, dass ich in anderen Gruppen meine Ideen nicht einbringe. Das Spannende aber ist, dass ich mich in anderen Gruppen mit Ideen auseinandersetzen muss und kann, die zum Teil sehr anders sind als meine eigenen. Aber das bringt nur etwas, wenn man sich auch dort voll engagiert.

Die Jazzszene hat sich in den vergangenen zehn Jahren stark verändert. Die spannenden Entwicklungen geschehen heute dort, wo der Jazz mit anderen Musiken in Berührung kommt, mit den aktuellen Strömungen der populären Musik, dem HipHop oder Techno einerseits, der elektronischen Musik und der zeitgenössischen Avantgarde andererseits. Viele Jazzmusiker verstehen sich gar nicht mehr als Jazzmusiker –

Das ist richtig. Wer heute lebt, wird unweigerlich mit einer Vielzahl von unterschiedlichsten Musiken konfrontiert. – Und muss sich, zumindest als Musiker, damit auseinandersetzen. Das ist auch gut so. Es geht ja nicht in erster Linie darum, den Jazz am Leben zu erhalten, sondern darum, spannende Musik zu machen, von welchen Quellen sie auch zehrt. Ich weiss eigentlich gar nicht mehr genau, was Jazz ist. Und es ist mir auch ziemlich egal. Es stinkt mir sogar, wenn ich irgendwelche Klischees bedienen muss.

Braucht das Publikum diese Schubladen, um sich bei dieser unendlichen Vielfalt unterschiedlichster Musiken zurechtfinden zu können?

Mag sein – vielleicht aber weniger das Publikum als die Veranstalter, die ihre Konzerte als Rock-, Jazz- oder E-Musik-Konzerte verkaufen müssen. Oder die Plattenverkäufer, die ja alle diese Platten irgendwie ordnen müssen. Und die Zeitungen,



Piloten vertrauen den Mechanikern von IWC.
 Ref. 3706 Der mechanische Fliegerchronograph,
 Edelstahl mit Lederband CHF 3950.-

IWC

*International Watch Co. Ltd., Schaffhausen, Switzerland
 Since 1868*

Schaffhausen: Hannibal, Fronwagplatz 14, Schmidlin, Löwengässchen 6
 Cléménçon+Rieser, Fischerhäuserstrasse 59
 Stein am Rhein: Le Cadeau, Hauptstrasse 121, Thayngen: Göller, Liblosen 5

WIRZ

1998



Double Jeu Trio, mobiles, UTR 4108



Kadash, Am Berg, UTR 4106

1998

1997



Pierre Favre, Portrait, UTR 5004



Fr. Baumann, Vocal Suite, UTR 4105

1998

... wo die Schweiz beginnt:

• Ja, ich hätte gern 'Nachbarn', den

• Pierre Favre • Co Streiff

Gratiskatalog der Schweizer Label.

• Franziska Baumann

Name

• Christian Graf • u.a.m.

Adresse

UNIT Records

PLZ, Ort

P.O. Box 1474, 8610 Uster

Telefon

Fon & Fax 01 942 22 63

Bitte senden Sie folgende CDs gleich mit (29.-/CD):

mail: unit@music.ch



Ab die Post, Adresse steht links.



TÄGLICH FRISCH IN SCHAFFHAUSEN GERÖSTET

A. PLETSCHER AG, Kesselstr. 12, Tel. 625 33 88
 einzige Kaffeerösterei in Schaffhausen

*Musik liegt in der Luft -
 bei uns der Kaffee-Duft!*



Bogen-Kaffee



Kaffee- und Spezialitätengeschäfte

Schaffhausen

Vorstadt 10

Tel. 625 33 33

Neuhausen a. Rhf.

Zentralstr. 10

Tel. 672 77 33

266409



die sich entscheiden müssen, welchen spezialisierten Kritiker sie zu einem Konzert schicken wollen. Aber letztlich sind diese Schubladen und Etiketten eher hinderlich. Wenn sie dir einmal das Etikett Jazzmusiker verpasst haben, kannst du nur an Jazz-Konzerten und Jazz-Festivals auftreten –

Haben sich die Auftrittsmöglichkeiten für Jazzmusiker in den letzten Jahren stark vermindert?

So generell kann man das nicht sagen. Insgesamt können wir sicher etwa gleich viel auftreten wie früher. Wir spielen ja alle auch in ganz verschiedenen Bands. Was mich stört



und einschränkt ist vielmehr diese Segmentierung und Abschottung der verschiedenen Szenen, die, zumindest in meinem Fall, gar nichts mehr mit meiner Musik zu tun hat.

Wie würdest Du denn Deine Musik bezeichnen?

Das weiss ich auch nicht. Vielleicht braucht es ja irgendwelche Etiketten. Andererseits: Kürzlich hatten wir in Zofingen einen Auftritt, der für einmal nicht als Jazz-Konzert angekündigt war. Da spielten wir vor Leuten, die vermutlich gar nie in ein «Jazz-Konzert» gehen würden. Das war eine ganz tolle Erfahrung. Wenn die Leute erst mal da sind, dann liegt es allein an dir, sie anzustecken, sie zu begeistern. Oder in Rom, da spielten wir vor einem Publikum, das gewiss etwas völlig anderes erwartet hatte. In der ersten Reihe sassn lauter alten Tanten, die gestrickt haben. Denen fiel bereits nach dem ersten Ton die Lismete und der Kiefer herunter. Aber die waren offen und neugierig genug, um uns trotzdem zuzuhören. Unglaublich.

Ich glaube, wenn das, was du auf die Bühne bringst, stimmt, kommt es fast nicht darauf an, welchen Musikstil du spielst. Ich bin überzeugt, wir könnten mit unserer Band ohne wei-

teres auch an einem Rock-Festival oder in einem Konzertsaal für klassische Musik spielen. So müsste es doch sein –

Es geht darum, die Barrieren zwischen den verschiedenen Musikrichtungen zu überwinden. Du hast immer auch gern mit Theatern gearbeitet, in den 80er Jahren etwa mit dem Clown Marco Morelli, etwa am Zürcher Theaterspektakel –

Ja, das fasziniert mich. Das hat sicher mit meinen Erfahrungen mit dem Jerry Dental Kollektif in den 70er Jahren zu tun. Ich hatte dann später auch die Gelegenheit, hin und wieder Theatermusiken zu machen, fürs Zürcher Neumarkt-Theater etwa, im Theater an der Winkelwiese oder in Schaffhausen. Und in den letzten Jahren hatte ich mehrere Male auch Rollen in professionellen Theatern, Rollen, die natürlich auch mit Musik zu tun haben. Ein kleiner Büroangestellter etwa, der auf seinem Schreibtisch herumfuhrwerk und so Klänge und Rhythmen produziert, eine Art Theatermusik also. Oder, in Produktionen von Barbara Liebster, einmal als Kellner, der an der Bar herumhantiert. Oder in der Gessnerallee, in «Viktor – oder: Die Kinder an der Macht», als Alleinunterhalter, der hinter einem programmierten Keyboard sitzt und französische Chansons singt. Das ist, glaube ich, kein Zufall: Als Schlagzeuger ist man ja immer auch ein bisschen Schauspieler, zumindest mehr als die übrigen Musiker.

Wenn Du heute Deine Altersgenossen siehst, die in bürgerlichen Berufen Karriere gemacht haben, hast Du dann nicht manchmal doch etwas bittere Gefühle? Als Jazzmusiker lebt man ja doch ziemlich unsicher –

Nein, überhaupt nicht, keine Sekunde. Natürlich, ich bin in einer privilegierten Situation: Weil meine Frau immer auch gearbeitet hat, war ich nie gezwungen, aus bloss finanziellen Gründen irgendwelche Jobs anzunehmen oder in Gruppen zu spielen, die mich nicht interessieren. Ich könnte mir kein interessanteres Leben vorstellen, solange es so weitergeht wie bisher.



ppfffft...ppffft

rede nie davon!

Drôles d'Oiseaux
Samstag, 16. Mai, 20.30 Uhr

VON JACQUES SIRON

Scheissmaschmaschine!

Strahlmann bückte sich über seinen Apparat. Die Handhabung war verblüffend einfach: Man musste einfach entschlossen auf die Taste drücken – den Metallzylinder in der Hand –, und schon trat, mit einem langen Pfiff, der Inhalt aus einem kleinen Loch: pfffft.

Strahlmann hatte diese Arbeit vor etwa zehn Tagen angetreten. Keine grosse Sache. Pfffft. Die Aufgabe bestand darin, die Stadt gemäss einem exakten Plan zu durchschreiten – pfffft, pfffft – und dabei die letzten Neuigkeiten zu verbreiten, welche die Agentur am Morgen in den Apparat gefüllt hatte. Pfffft. Pfffft. Bei jedem Haus, Türe auf: Pfffft. Begegnung unterwegs: pfffft. In die Läden, die Schulen, die Kasernen: Pfffft. Und

in die Cafés («Guten Morgen, Herr Mingus»): Pffft. Die Agentur, die dieses neue Wunder der Technik testete, war sehr zufrieden: Innert drei Stunden war die ganze Stadt auf dem laufenden (und ausserdem von den Zozonvergiftungen geheilt). Fortan sollten alle Neuigkeiten über die Lunge einzunehmen sein, automatisch. Keiner, der nach drei Stunden nicht informiert gewesen wäre.

Strahlmann war ein guter Kerl. Ein rechter Familienvater, am Freitag am liebsten beim Jassen; oder ein junger Bursche, weder besonders begabt noch unbegabt, ein Student kurz vor dem Abschluss; oder ein Pensionierter, der das Herz auf der Zunge trägt; oder ein Mann mit zwei schwarzen Augen, ein bisschen Tamil, auf die Ausschaffung wartend – wie auch immer, einer wie du und ich jedenfalls. Pfffft. Pfffft. Und wie Strahlmann jetzt grad so beim Ein-

stäuben der Umgebung ist, Bustüren und Velounterstände, da lässt er seine Blicke den Horizont erwandern und sieht, in der Ferne: Berge. Die Churfürsten, die Dents du Midi, den Sântis, das Matterhorn, die Jungfrau, alles schön gereiht in der auf den Landkarten vorgesehenen Folge. Das erinnerte Strahlmann daran, dass der liebe Gatt (Jupiter, Allah oder Vishnu) sie wohl zur Feier der Grossartigkeit des Landes so plazierte hatte. Schön!

Aber da kommt ja Frau Ornette; eine alte Freundin von Strahlmann; eine bekannte Gitarristin des Freejazz. Sie macht gerade ihre Einkäufe, ihre Haare sind sorgfältig gekämmt, ihr Blick ist sanft und die Schuhe schön gewichst. «Immer flott sø», denkt Strahlmann. Und die zwei plaudern miteinander – pfffft –, Strahlmann zum Beispiel über seinen letzten Kummer: «Ornette, sie haben mich

nach so vielen Jahren im Dienste der Agentur entlassen». Dazu muss man wissen, dass Strahlmann einer der besten Sandwich-Träger der Firma war. Vor seinem Bauch trug er immer die aktuellsten Schlagzeilen, und auf seinem Rücken Werbung für die Seilbahn auf die Churfürsten, oder für Bonbas aus Granit oder für den 12-Ton-Blues – alle die unnützen Dinge halt, auf die niemand verzichten will.

«Du kennst sie doch, Ornette», fuhr Strahlmann fort, «ich hatte einen wirklich guten Chef, Duke Ellington. Aber dann wurde die Agentur restrukturiert, Duke Ellington auf die Strasse gestellt und ein Typ an seine Stelle gesetzt, der überhaupt nichts von Musik versteht, ein gewisser Mollar oder Dollar (nein, Follar, glaube ich), ein junger Manager, ein Trendforscher ('Trend' – du weisst?), der als erstes alle Sand-

DRS2 kulturclub

Günther/Bremelien AG/Basel



Der DRS2-Kulturclub:
Ein Engagement mit Kultur
Das Engagement für Kultur

DRS2: Das Radio mit Kultur

DRS2: das ist Radio von klassischer Musik bis Jazz, von Kultur bis Wissenschaft, von Wirtschaft bis Politik, von Zeitgeist bis Philosophie. DRS2 jagt keinen marktschreierischen Schlagzeilen hinterher, sondern leuchtet Hintergründe aus, zeigt Zusammenhänge auf. DRS2 mischt sich ein, analysiert, reflektiert und kommentiert. DRS2 kennt Bühne, Buch und Bildung. DRS2 ist „sur place“ – immer dort, wo die Kultur lebt.

Der DRS2-Kulturclub

DRS2-Kulturclub: das ist der Club zum Radio. Ob Konzert oder Theater, Tanz oder Ballett, Film oder Video, Workshop oder Reise: Der DRS2-Kulturclub ist immer für Sie da.



Lernen Sie den DRS2-Kulturclub kennen. Werden Sie Mitglied!

Ich interessiere mich für den DRS2-Kulturclub. Bitte senden Sie mir weitere Informationen.

Name

Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

267889

Bitte ausschneiden und einsenden an: Schweizer Radio DRS · DRS2-Kulturclub · Postfach, 4024 Basel

VON DANIEL FLEISCHMANN

für. Gibt es das Wort überhaupt?
für für
für – ruf.

Elisabeth Hess nimmt das Wort, schiebt es hierhin, macht es ganz gross, das Wort wird zum Bild, zum Ton, macht es wieder klein, werkstatt für improvisierte musik. Dann plazierte sie es in die obere Mitte, Seite 9 in dieser Zeitung: für. Hier hat es seinen Platz gefunden. Wie alles andere auch, die ganze Zeitung. Elisabeth Hess hat die Programmzeitung und das Plakat für das Jazzfestival gestaltet – ihre

erste grössere grafische Arbeit, wie voller Respekt vermerkt sein soll.

Elisabeth Hess, 36, ist in Rafz aufgewachsen und lebt seit vier Jahren in Schaffhausen. Sie hat ursprünglich eine Lehre als Hochbauzeichnerin absolviert und einige Jahre auf dem Beruf gearbeitet, um sich danach als Töpferin auszubilden. Dieser Tätigkeit ist sie ebenfalls einige Jahre nachgegangen, sie hat dazu aber schon früh Kurse an der Schule für Gestaltung in Bern besucht, wo sie sich unter anderem im Bereich der keramischen Technologie kundig machte. Schliesslich hat sie aber auch dieses Berufsfeld vorüberge-

Malerei gibt, dann ist es diese: Ich möchte dem Betrachter ein Feld, einen Rahmen geben für seine Emotionen.» Die Ästhetik der Minimal Art zum Beispiel gefalle ihr sehr, Arbeiten, wie man sie exemplarisch in den Hallen für neue Kunst findet (auch wenn sie erst einmal da war, wie sie lachend zugibt).

Für das Plakat hat Elisabeth Hess einige Bilder gezeichnet und auf dem PC hergestellt, die ganz verspielt wirken und eine Art Gegenpol zu den klaren Linien bilden. Sie sind als Motivbilder auch im Programmheft zu finden. Es sind zum Teil Zeichnungen aus dem Handgelenk, kurze,

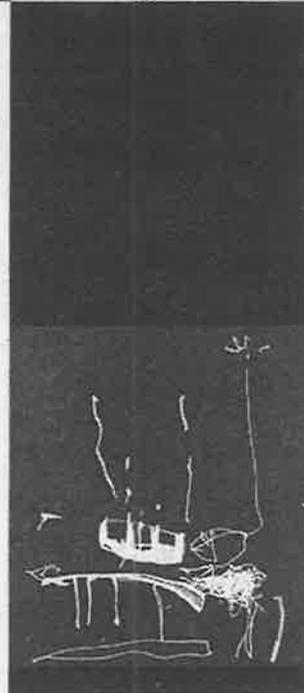
schnelle, lebhaftige Figuren; Hess strichelt sie manchmal aufs Papier, so wie andere Leute Tagebuch schreiben. Hier kann es mitunter ganz wild oder gar aggressiv zu und her gehen, so wie in der Jazzmusik auch. Hess sagt: «Ich habe es gerne, wenn die Menschen experimentieren, ich mag das lieber als pure Virtuosität. Kürzlich habe ich den Saxophonisten Hans Koch zusammen mit dem Computermusiker Jochen Bones gehört, reine Improvisation, grossartig.» Dass die Musik Kochs freilich auch sehr virtuos ist, ist ebenfalls klar. So wie die Kritzeleien von Hess eine sehr sichere, gekonnte Hand vermuten lassen.

elisabeth hess

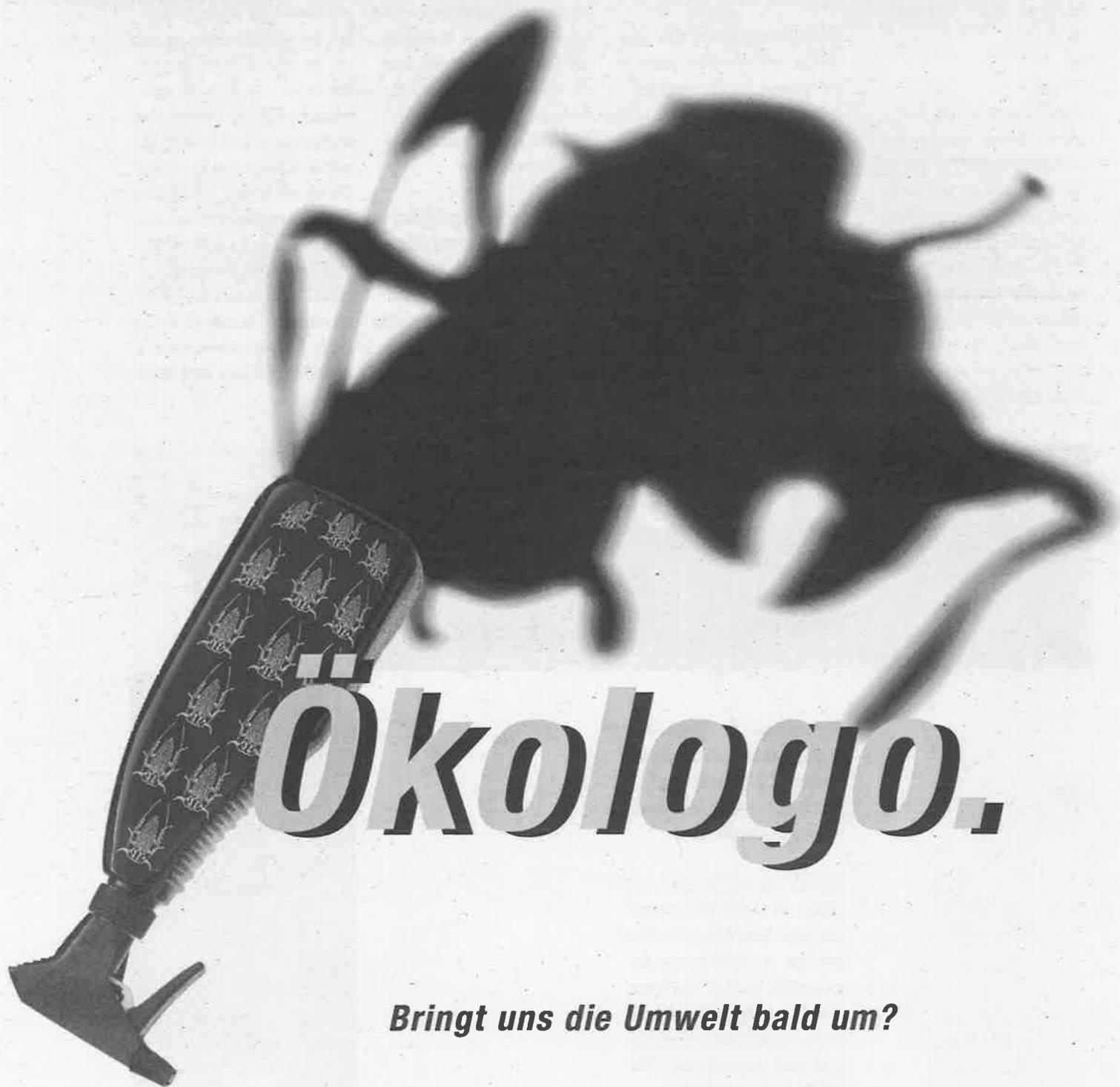


hend verlassen. «Der Pflegeaufwand ist einfach zu hoch, als dass ich mich der Keramik voll widmen könnte. Dazu kommt, dass die Dreidimensionalität sehr anspruchsvoll ist.»

Elisabeth Hess mag die einfachen Formen, die Klarheit der Geometrie. Das Layout dieser Zeitung ist schlicht geworden, so schlicht wie auch die ausgewählte Schrift ist, eine Futura. Aber das bedeutet nicht, dass das Layout langweilig wäre. «Eigentlich ist es unfair, wenn man eine solche Ästhetik als streng bezeichnet», sagt Hess, «sie ist nur schnörkellos. Und einfache Formen haben oft eine grosse Wirkung auf den Betrachter». In dieser Art sind auch die Bilder gemalt, die Hess bereits während ihrer Tätigkeit als Töpferin zu malen angefangen hat: Es sind ganz schlichte Bilder mit einfachen Proportionen, Flächen-Bilder, die ganz auf die Wirkung der verschiedenen Farben abstellen. Es ist, als ob Hess Werke malen wollte, die der Farbe zu ihrer höchstmöglichen Wirkung verhelfen sollen, Farb-Töne, die klingen, die Gefühle ansprechen. Hess sagt: «Wenn es eine Absicht hinter meiner



porträt



Ökologo.

Bringt uns die Umwelt bald um?

WoZ

*Die Wochenzeitung.
Lesen beunruhigt.*

Jeden Donnerstag. Auch am Kiosk.

8-Wochen-Schnupperabo: Fr. 20.–

Telefon 01- 272 15 00

www.woz.ch

Einmal im Monat mit

«Le Monde diplomatique». Auf Deutsch.